

ten Förderorganisationen haben. Die weitere Projektförderung des Förderschwerpunktes UMK soll sich aber auf die folgenden ausgewählten und besonders erfolgversprechenden Themen beschränken:

Methodik: Forschungsarbeiten bezüglich einer Methodologie klinischer Studien, die den Besonderheiten der unkonventionellen Ansätze gerecht zu werden vermögen. Hierbei sind Aspekte der zu beachtenden Eingangskriterien, der Biometrie, der (individuellen) Patientenerkennung insbesondere auch unter ethischen Gesichtspunkten, der geeigneten Zielkriterien beziehungsweise Meßparameter einzubeziehen beziehungsweise neu zu überdenken. Die Methoden zur klinischen Prüfung sollen insbesondere den um ein individualisierendes Vorgehen bemühten Ansätzen vieler unkonventioneller Methoden Rechnung tragen.

Als Elemente einer erweiterten Methodologie für klinische Studien werden u. a. angesehen: Einzelfallanalysen zur Evaluation individualisierender Therapiestrategien;

Herausarbeitung von Konstitutions- beziehungsweise Reaktionstypologien, um im Sinne der verschiedenen prognostischen Strukturen in einem Kollektiv zwischen Respondern und Non-Respondern besser unterscheiden zu können, was insbesondere für Therapieverfahren, die im naturheilkundlichen Sinne auf die Aktivierung organismischer Eigenleistungen des Individuums zielen von Relevanz ist;

Verstärkte Berücksichtigung qualitativer Daten zur Erfassung von Befindlichkeit und Lebensqualität.

Fachthemen, die derzeit für prioritär verfolgenswert angesehen werden:

= Rolle des Fiebers im Krebsgeschehen,

= Mögliche therapeutische Wirksamkeit von Thymusextrakten als exemplarische Überprüfung des Bereichs der Organextrakte,

= Phytotherapeutika mit vermuteter onkologischer Relevanz,

= Klinische Studien mit Mistel-extrakten einschließlich isolierter Mistellektine auf der Basis vorliegender Erkenntnisse.

= Studien zur supportivmedizinischen Bedeutung unkonventioneller Behandlungsverfahren zur Linderung und Behandlung von Begleiterkrankungen und unerwünschten Arzneimittelwirkungen etwa bei Chemotherapie

Arbeitsgruppen, die in den genannten Themenbereichen tätig sind und an einer Förderung interessiert sind, können sich mit entsprechenden Ansätzen an die Projektbegleitung UMK an der Universität Witten/Herdecke wenden.

Deutsches
Ärzteblatt

91 (1994) A-3332-3336 [Heft 48]

Anschrift für die Verfasser:

Privat-Dozent Dr. med.
Peter F. Matthiessen
Dr. rer. nat. Jörg Teichert
Projekt UMK an der
Universität Witten/Herdecke
Beckweg 4
58313 Herdecke

1) P. F. Matthiessen, B. Roßlenbroich und S. Schmidt, „Unkonventionelle Medizinische Richtungen“, Materialien zur Gesundheitsforschung Band 21, Bonn 1992

Weltkonferenz Tabak und Gesundheit

Internationale Strategie soll das Rauchen bannen

Studien über die Folgen des Rauchens reichen nach Auffassung der 9. Weltkonferenz über Tabak und Gesundheit nicht aus, den Tabakkonsum weltweit einzudämmen. Auf einer Tagung Mitte Oktober dieses Jahres in Paris sprachen sich deshalb nach Darstellung des Deutschen Krebsforschungszentrums die beteiligten Organisationen und Verbände für eine internationale Strategie zur Tabakeinschränkung aus.

Die Strategie umfaßt neun Punkte und richtet sich hauptsächlich an die Gesetzgebung. So sollen jede Form von Werbung für Tabakwaren verboten und verbindliche Regelungen zur Einschränkung der Tabakproduktion und des Tabakgebrauchs erlassen werden. Per Gesetz sollen Jugendliche vor Tabakmarketing und dem Verkauf von Tabakwaren geschützt werden. Ferner werden die Regierungen aufgefordert, Tabakwaren mit spürbaren progressiven Steuererhöhungen zu belegen, wobei ein bestimmter Teil der Steuereinnahmen gezielt zur weiteren Tabakbeschränkung eingesetzt werden soll.

Der Forderungskatalog richtet sich an alle Nationen. Besondere Aufmerksamkeit widmet die 9. Weltkonferenz über Tabak und Gesundheit jedoch den Regierungen Deutschlands, Großbritanniens und der Niederlande. Diese sollen mit Briefen der Kongreßteilnehmer darauf hingewiesen werden, „daß ihre Blockade der Einschränkung von Tabakwerbung in der Europäischen Union ein internationaler Skandal ist und der Gesundheit aller Bürger der Europäischen Union entgegensteht“.

Nach Auffassung der Kongreßteilnehmer erreichen die Folgen des Rauchens eine Dimension, die nahezu alles andere in den Schatten stellt. So heißt es dazu in einer Mitteilung des Deutschen Krebsforschungszentrums über die Weltkonferenz: „Sollten derzeitige Trends anhalten, wird die Zahl der Todesopfer durch das Rauchen bis zum Jahr 2015 weltweit auf zehn Millionen jährlich ansteigen. Das sind mehr als durch Verkehrsunfälle, AIDS, Alkohol, illegale Drogen, Morde und Selbstmorde zusammen.“ JM